

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn, Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorn. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Stiller-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 298

Freitag, den 19. Dezember 1941

93. Jahrgang

Bernichtung stärkster Schiffe

Japans gepanzerte Faust traf USA-Flotte

Japans gepanzerte Faust hat vor allem die stärksten Schiffe der Vereinigten Staaten getroffen. Die vernichteten Schlachtschiffe verteilen sich auf die „California“-Klasse, die „Maryland“-Klasse, die „Arizona“-Klasse und die „Utah“-Klasse. Der „Maryland“-Klasse gehören drei Einheiten an: die „Maryland“ (31 500 Tonnen), die „Colorado“ (32 500 Tonnen) und die „West-Virginia“ (31 800 Tonnen). Alle diese Schlachtschiffe, von denen die „West-Virginia“ bereits namentlich als versenkt bekannt ist, sind die neuesten der Vereinigten Staaten. Der Stapellauf erfolgte in den Jahren 1920/21. Bestückt sind diese Schlachtschiffe mit acht großen Geschützen von 40,6 Zentimeter, ihre Besatzung betrug 1407 Mann (Friedensstärke), ihre Geschwindigkeit 21 Seemeilen. Die „California“-Klasse umfasst zwei Einheiten, die „California“, die 32 600 Tonnen groß ist, und die um 300 Tonnen kleinere „Tennessee“. Diese Schiffe sind etwa zwei Jahre älter als die erwähnten, doch entspricht ihre Besatzung und ihre Geschwindigkeit der der ersten. Bestückt sind diese Schlachtschiffe mit zwölf Geschützen von 35,6 Zentimeter. Von der „Arizona“-Klasse ist bereits das Namensschiff, das 32 600 Tonnen groß war, als versenkt registriert. Außer der „Arizona“ gehört dieser Klasse auch noch die mit 33 100 Tonnen etwas größere „Pennsylvania“. An der Stapellinie dieser Schiffe erfolgte während des Weltkriegs im Jahre 1915. Im Nord hatte jedes dieser Schlachtschiffe 1365 Mann. Die Hauptbesatzung bildeten auch hier zwölf 35,6-Zentimeter-Geschütze. Die Geschwindigkeit entspricht mit 21 Seemeilen der der anderen Einheiten. Die „Utah“-Klasse wird gebildet von einem früheren Linienkreuzer von 19 800 Tonnen, das später zu einem ferngeleiteten Zielschiff ausgebaut worden ist. Unter den reparaturunfähigen Kreuzerschiffen wird als neue

Klasse noch die „Nevada“-Klasse genannt. Dieser Klasse gehört außer dem Namensschiff auch der versenkte Schlachtkreuzer „Oklahoma“ an. Beide Schiffe sind 1914 gebaut worden, je 29 000 Tonnen groß und bestückt mit zehn Geschützen mit einem Kaliber von 35,6 Zentimeter. Nach diesen schweren Schlägen Japans verfügen die Nordamerikaner im Pazifik nunmehr nur noch über sieben Schlachtschiffe älteren Stils sowie zwei erst in letzter Zeit in Dienst gestellte neue Schlachtschiffe. Das bedeutet, daß die Nordamerikaner den Japanern, wenn man die englische Flotte nicht in Betracht zieht, auch zahlenmäßig unterlegen sind.

Rückzug des britischen Symbols

Daß jedoch die Briten keine große Lust haben, für Nordamerika die Kasernen aus dem Feuer zu holen, kann man schon daraus ersehen, daß der Oberkommandierende der britischen Ostflotte nach dem Verlust des jüngsten englischen Schlachtschiffes „Prince of Wales“ seine Flagge auf den 10 000-Tonnen-Kreuzer „Edinburgh“ gesetzt hat. Dieser Uebergang der Flagge des Oberkommandierenden der britischen Ostflotte von einem Schlachtschiff auf einen Kreuzer bedeutet geradezu einen Rückzug des Symbols der britischen Seemacht. Interessant wäre es nun, zu erfahren warum das Schlachtschiff „Prince of Wales“ nicht durch die Schlachtschiffe „King George V.“ oder „Revenge“ ersetzt worden ist, die zu den stärksten Schiffen der englischen Flotte gehören und nach Churchill's Angaben bereits vor einiger Zeit nach Ostasien entsandt worden sind. Auf alle Fälle beweist die Flaggenübertragung auf der „Edinburgh“, daß England nicht nur einen überaus schweren materiellen, sondern auch einen erheblichen moralischen Verlust erlitten hat!

Die Kehrseite des Wirtschaftskrieges gegen Japan

Der Krieg gegen Japan wurde von den anglo-amerikanischen Mächten unter dem Leitgedanken vorbereitet, daß die Japaner wirtschaftlich nicht in der Lage sein würden, ihn lange durchzuführen. Die Engländer und die Amerikaner gingen dabei von der Annahme aus, daß sich während des Krieges selbst der Besitzstand im Raum zwischen Singapur-Batavia-Manila-Songkora nicht wesentlich verändern würde, das heißt also, daß diese Positionen mit den Vereinen, die sie beherrschten, feste Stützen ihrer Kriegsführung bleiben würden.

Zehn Tage nach Ausbruch der Feindseligkeiten zeigt sich, daß auch in diesem Punkt die Wahrscheinlichkeit einer Fehlberechnung der verantwortlichen Politiker in London und Washington sehr groß ist. Die Japaner sind mit ungeheurer und großem Erfolge in die Positionen bezw. den Machtbereich, der sie umschließt, eingedrungen. Der ganze Raum, der die wichtige Basis des Krieges gegen Japan sein sollte, ist über Nacht selbst zum Kriegsschauplatz geworden, sein Wert als Basis, von der aus man in Ruhe operieren kann, ist damit sehr stark eingeschränkt, wenn nicht in einzelnen Teilen überhaupt aufgehoben. Selbstverständlich sagt man sich das auch in England und Amerika. Der Londoner Korrespondent von „Gosnka Dagbladet“ berichtet in einem Londoner Aufsatz über die wirtschaftlichen Auswirkungen des japanischen Krieges für England. Er weist darauf hin, daß durch den Eintritt Japans in den Krieg wirtschaftlich außerordentlich wichtige Erzeugungszentren, die bisher durch den großen Abstand vom Kriegsschauplatz geschützt waren, plötzlich mitten in der Kriegszone liegen. Das feinfühligste Barometer der Londoner Börse hat mit erheblichen Ausschlägen reagiert, am härtesten wurden die Aktienhaber ostindischer Gummi- und Zinnunternehmen davon betroffen. Das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß Zinn und Kauchuk in diesem Gebiet zum allergrößten Teil in die Vereinigten Staaten und nach England gingen. Von ihrer gesamten Zinnzufuhr bezogen die USA allein 77 Prozent aus Südostasien, bei der Kauchukzufuhr waren es sogar 95 Prozent des gesamten Imports. Nicht ganz so groß, aber doch recht erheblich ist die englische Abhängigkeit in diesen Produkten aus diesem Raum.

Es gibt aber noch weitere bezeichnende Tatsachen. Durch den Krieg in Ostasien fällt nun auch der letzte Rest des chinesischen Handels mit Ausnahme der Transporte über Burma fort. Die Shanghai-Notierungen erfolgten in national-chinesischen Dollars. Thailand ist seit der japanischen Besetzung aus dem internationalen Zinnmarkt ausgeschlossen, die britischen und holländischen Gummipflanzungen sind in die unmittelbare Gefahrenzone gerückt. Das ist die Kehrseite des Krieges gegen Japan, der sich ganz ähnlich wie der englische Krieg gegen die Achse, vor allem wirtschaftlich auswirken sollte. Gerade aber auch auf diesem Gebiet sind die Folgen der unrunder erfolgreichen japanischen Kriegsführung sehr groß und sie dürften sich für die Engländer und Amerikaner umso unangenehmer auswirken, als parallel zu ihnen die japanischen Maßnahmen der letzten Jahre treten, die, nicht anders als auf militärischem Gebiet, auf die denkbar gründlichste Vorbereitung eines solchen Abwehrkampfes hinauslaufen. Militärische und wirtschaftliche Erfolge liegen also dicht nebeneinander, Ihre Verbindung ist die große Chance Japans.

Ritterkreuz für Hilstruzerkommandanten

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Robert Esslen.

Im Rahmen der Vorkämpfer der Ostfront ein Feldwebel eines baltischen Infanterie-Regiments erwies. Bei einer gewaltsamen Erlundung gegen die bolschewistischen Stellungen gelang ihm mit seinem Stoßtrupp der Einbruch in eine stark ausgebaute feindliche Feldstellung. In dem sich entwickelnden Nahkampf überwältigten die deutschen Soldaten die bolschewistische Stellungsbefestigung und räumten 400 Meter des feindlichen Stellungssystems auf. Die Bolschewisten hatten hohe Verluste an Toten und Verwundeten. Der deutsche Stoßtrupp zerstörte außer zahlreichen bunterartigen Widerstandsnestern einen feindlichen Panzerkampfwagen und erbeutete fünf Granatwerfer, fünf schwere Maschinengewehre und eine Panzerabwehrkanone.

Italiener verbesserten ihre Ausgangsstellungen.

Die heftigen sowjetischen Angriffe in einem Abschnitt des Donezbeckens wurden von den Truppen des italienischen Expeditionskorps zum Scheitern gebracht. Bei diesen Kämpfen, in deren Verlauf die Sowjets in aufeinanderfolgenden Wellen neue, aus den entlegenen Gebieten herangezogene Kräfte ins Gefecht warfen, konnten die italienischen Truppen durch die Eroberung bedeutender Verkehrsknotenpunkte ihre Ausgangsstellungen im Gegenangriff verbessern.

Bankerott der Ueberheblichkeit

Wenige Wochen erst ist es her, daß die Heer in den Vereinigten Staaten in beispielloser Ueberheblichkeit wüthende Drohungen gegen Japan ausstieß. Pralierisch schrieb „United States News“ am 24. Oktober, die amerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen seien hundertprozentig auf den Krieg vorbereitet, und außerdem würden sie ständig verstärkt. Die „New York Times“ wiederum konnte die Ausdehnung des Krieges auf den Pazifik gar nicht schnell genug herbeisehen. Dann seiner überlegenen Flotten- und Luftstärke, so versicherte dieses Blatt, hätten die Vereinigten Staaten alle Garantien, Japan innerhalb weniger Monate zerschmettern zu können. In ähnlichem Sinne hatte sich schon im Sommer Alexander Kralso, der sich als Marinefachverständiger aufspielte, ausgesprochen, indem er großsprecherisch prophezeite, wenn die Flotte der Vereinigten Staaten zum Kampf antrete und die Offensive ergreife, dann würde das letzte Stündlein Japans schlagen. Und so dachten alle Heer in Nordamerika, für die es niemals in Frage stand, daß, wenn der Kampf losbrechen würde, Japan, mit Major Fiebing Elliot zu reden, den Rest erhalten würde, und Meinungsverschiedenheiten bestanden eigentlich nur über die Dauer dieses Kampfes, von dem der USA-Admiral Sirringhaup behauptete, daß zur Vernichtung Japans „mindestens 90 Tage“ nötig sein würden.

Als es dann aber so weit war, als die Geschütze donnerten, da zeigte sich sehr schnell, daß die militärische Schlagkraft der Vereinigten Staaten in keiner Weise mit den Drohungen der vorausgegangen Zeit übereinstimmte!

Wie man jetzt aus Washington hört, machen sich dort die ersten Rückwirkungen der schweren Niederlage im Pazifik bemerkbar. So ist jetzt der Oberbefehlshaber der Pazifik-Flotte, Admiral Kimmel, seines Amtes enthoben worden. Im ersten Durchgang, daß die Schlacht von Hawaii in Washington ausgelöst hatte, war übrigens mitgeteilt worden, Admiral Kimmel habe den Tod gefunden. Vielleicht wollte man mit dieser Meldung zunächst einmal die Nachforschungen nach dem Anteil, den etwa der Flottenchef an der Niederlage erbeutet hat.

Sowjetvorstoß zusammengebrochen

Schwere Verluste der Bolschewisten

Zu heftigen Nahkämpfen kam es am 15. 12. im Abschnitt eines ostpreussischen Infanterie-Regimentes im Nordteil der Ostfront. Die Bolschewisten griffen trotz schwerster Verluste, die sie durch die deutsche Abwehr bereits erlitten hatten, die Stellungen dieses Infanterie-Regimentes mehrfach an. Bei einem dieser Angriffe gelang es dem Feind durch schonungslosen Masseneinsatz seiner Infanterie, den deutschen Sperrfeuerriegel zu durchstoßen und in die vorderen deutschen Stellungen einzudringen. Dort wurden die ein-

gedrungenen Bolschewisten aber in blutigen Nahkämpfen aufgerieben.

Im Kampfabschnitt der slowakischen Armee versuchte der Feind in die Schutzstellungen einzudringen, doch wurde der Versuch durch das Feuer der slowakischen Artillerie, der Minenwerfer und Maschinengewehre im Keime erstickt. Slowakische Minenwerfer machten die Eingrabenarbeiten des Feindes zunichte.

Stoßtrupp drang in bolschewistische Stellungen ein.

Als ein hervorragender Stoßtrupführer hat sich bei den

